

Hausgespräche 2015

Rahmenthema „Europas Werte – Europas Wert“

Thema des 3.6.2015, 19.30 Uhr, im Holzhausenschlösschen
(veranstaltet von der Frankfurter Bürgerstiftung und der Stiftung
Polytechnische Gesellschaft):

„Was ist europäische Bildung?“

Begrüßung

Als wir im letzten Jahr das Thema „Europas Werte – Europas Wert“ bestimmten, stand uns vor Augen, dass unser Kontinent in seinem Inneren doch ziemlich in Unordnung geraten ist, dass seine Einigungsbestrebungen von vielen in den europäischen Staaten selbst in Frage gestellt werden und dass um den Kontinent herum viele Gefährdungen und Anfechtungen sichtbar werden.

Viele Stimmen richten sich kritisch gegen europäische Werte, ob es die Vertreter des Kulturrelativismus sind, ob es Eine-Welt-Stimmen sind, die eine kulturelle Hegemonie befürchten oder Europa ihrer verdächtigen, ob es nationalstaatliche Stimmen sind, die der europäischen Einigung misstrauen, oder auch Stimmen aus den Regionen, in denen Werte, die in den europäischen Staaten Rechtskraft besitzen, die also den Übergang vom Wert zum Recht vollzogen haben, gerade nicht akzeptiert werden, zum Beispiel die Grundrechte oder einige von ihnen.

Gerade die europäischen Werte haben mich nach unserer Auftaktveranstaltung am 20. Mai noch einmal umgetrieben. Ich habe einmal in den Texten der EU nachgesehen (Dank an

Herrn Lipski für den Hinweis!). In der „Charta der Grundrechte der Europäischen Union“, die im Zusammenhang mit dem Lissabon-Vertrag in Kraft trat, werden diese Werte explizit formuliert:

„In dem Bewusstsein ihres geistig-religiösen und kulturellen Erbes gründet sich die Union auf die unteilbaren und universellen Werte der Würde des Menschen, der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität. Sie beruht auf den Grundsätzen der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit. Sie stellt den Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns, indem sie die Unionsbürgerschaft und einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts begründet.“

Dieser Wertekanon begründet noch keine europäische Bildung, aber immerhin gibt es diesen Wertekanon, und darum ging es mir, das zu Beginn des heutigen Abends ins Bewusstsein zu rücken. Das europäische Projekt ist eben *keine reine Zweckgemeinschaft*, sondern versteht sich als „Wertegemeinschaft“! Das ist zunächst einmal beschlossene Sache!

Der europäische Einigungsprozess ruckelt allerdings, er verläuft krisenhaft, mit Rückschritten und Schritten nach vorn - als Folge der Vielgestaltigkeit der Nationalstaaten mit ihren teils langen Nationalgeschichten, die selbst wiederum kultur- und auch bildungsprägend sind, was unsinnig wäre zu verleugnen.

Wir wollen aber gerade angesichts dieser Irrungen und Wirrungen, der Aufgeregtheiten des politischen und wirtschaftlichen Tagesgeschäfts, gerade angesichts dessen wollen wir uns in Ruhe und Konzentration, in einem guten Gespräch und nach einem klugen Impulsvortrag von Herrn Prof.

Stolleis, dem ich sehr dankbar bin, dass er sich zu einem knappen und zugleich substanziellen Beitrag bereitgefunden hat, mit der Frage beschäftigen, was europäische Bildung sein kann; und zwar zum Einen als Bildungsgut, als eine Art Kanon. Das wird der Beitrag von Herrn Stolleis sein. Und zum Zweiten wollen wir in einem anschließenden Podiumsgespräch fragen, wie es um die die bereits bestehenden Ausprägungen und Vermittlungsformen europäischer Bildung steht. (*Denn wir stehen ja nicht ganz am Anfang. Vieles in unseren nationalen Bildungsplänen ist europäisch, und viele Menschen sind bereits durch europäische Austauschprogramme gegangen. Ich selbst bin Kind der deutsch-französischen Beziehungen und habe eine tiefe Verbundenheit zu Frankreich*). Außerdem wollen wir drittens der Frage nachgehen, wohin wir auf dem Weg zu einer europäischen Bildungsrealität wollen. Zu diesen Fragen haben wir Fachleute gewonnen, die ich Ihnen zu Beginn des Podiumsgesprächs vorstellen werde.

Nun freue ich mich, Herrn Prof. Stolleis ankündigen zu können. Herr Prof Stolleis, wir gratulieren alle herzlich zur Aufnahme in den *Ordre pour le mérite*. Ich darf es in der Sprache Voltaires sagen: *Si il y a quelqu'un qui l'a mérité, c'est bien vous!* Denn Sie stehen im besten Sinne selbst für ein Bildungsideal, das vielfältig und vielschichtig ist, dabei aber stets tiefgründig verankert in der deutschen und in der europäischen, humanistischen Bildungstradition. Als ehemaliger Leiter des hochrenommierten Max Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte, aber auch als Europäer, der sich vor nicht langer Zeit öffentlich für die Bewahrung der mehrsprachigen Wissenschaften eingesetzt hat, nicht zuletzt als „homme de lettre“ mit feiner und klarer literarischer Feder (Ihr wunderbares Buch über den Dichter Johann Peter Hebbel hat bei mir einen festen Platz), als Leibnitz-Preisträger, Jurist, Germanist und

Kunsthistoriker waren Sie unser Wunschredner zu dem Thema, das Sie nun in einem Impulsreferat behandeln, nämlich „Was ist europäische Bildung?“, oder genauer: wie kann ein europäischer Bildungskanon aussehen, und worauf kann er sich gründen?

Der französische Essayist und Chronist unserer Zeit, Bernard Henri Lévy, hat einmal gesagt: „L'Europe, ce n'est pas un lieu mais une idée“, Europa ist kein Ort, sondern eine Idee. Diese Idee kann sich in einer europäischen Bildung kristallisieren. Herr Prof. Stolleis, den Rohdiamanten wissen wir bei Ihnen in guter Hand.